

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 43)

Baumeister gerät in Vergessenheit

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO SUDBROCK

Rheda-Wiedenbrück (gl). Ohne Ebert Heinrich Waldmann würde das Rhedaer Stadtbild heute anders aussehen. Mit den von ihm errichteten repräsentativen Wohnhäusern und Geschäftsbauten hat der Baumeister den Klassizismus in die ehemalige Residenzstadt gebracht. Viele seiner Werke prägen das Ortsbild bis in die Gegenwart.

Das Bahnhofsgebäude, Fabrikantenvillen oder auch das heutige Hotel Königs: Überall in Rheda hat Heinrich Waldmann seine Spuren hinterlassen. Bekannt ist über ihn vergleichsweise wenig. „Verwunderlich“ ist nach Einschätzung des Rhedaer Heimat-

forschers Dr. Wolfgang A. Lewe, „dass die Denkmalpflege in Westfalen und insbesondere auch in unserer Stadt die Bedeutung Waldmanns scheinbar vollkommen verdrängt hat“.

Die Liste der Bauwerke, die der gelernte Maurer Waldmann zwischen 1840 und 1880 in Rheda errichtete, ist lang – und trotzdem möglicherweise unvollständig. Bei mehreren prägnanten Gebäuden ist der Baumeister bis heute unbekannt. In einigen Fällen spricht vieles dafür, dass Heinrich Waldmann bei der Ausführung die Zügel in den Händen hielt.



Aber wer war dieser Ebert Heinrich Waldmann eigentlich? Verbrieft ist, dass er im Dezember 1805 als Sohn des Maurers Hermann Waldmann und seiner Frau Katharina, geborene Fricke, in Rheda das Licht der Welt erblickte. Er war evangelischen Glaubens und zweimal verheiratet: zunächst mit der neun Jahre älteren Charlotte Luise Ottilie Kraffel. Nach ihrem Tod 1841 ehelichte er im Jahr darauf Franziska Leopoldine Schmitz. Die zweite Hochzeit Waldmanns folgte dem katholischen Ritus, denn der Baumeister war zuvor aus der evangelischen

Kirchengemeinde ausgetreten. Als Heinrich Waldmann am 9. November 1878 im Alter von 73 Jahren starb, hinterließ er nicht nur etliche stadtbildprägende Gebäude, sondern auch zwei Töchter. Die eine, Johanna Wilhelmine (geboren 1843), gab später Adolph Hagedorn, dem Sohn des aus Herzebrock stammenden Brennereibesitzers J. A. Hagedorn, das Jawort. Durch die Heirat gelangten die Hagedorns in den Besitz der beiden Ziegeleien, die Baumeister Waldmann in der Hochphase seiner unternehmerischen Laufbahn gegründet hatte. Waldmann hatte das Geschäft vermutlich von seinem Vater Hermann übernommen. Schon 1832 kaufte er einen Garten in Rheda, auf dem er Baumaterialien lagern wollte.

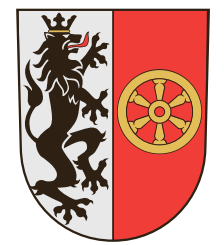
Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie viel zu erzählen. „Die Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

Folgende Serienfolgen sind zuletzt erschienen:

- Schuldhuhn (36)
- Russischer Soldat (37)
- Bödingshof (38)
- Feuersturm (39)
- Baumeister Brachum (40)
- Gelde oder Liebe? (41)
- Reformation (42)

Teil 1 bis 40 im Internet: www.die-glocke.de



Rheda-Wiedenbrück

Batenhorst

Kuper spricht über Flüchtlingspolitik

Rheda-Wiedenbrück (gl). Der heimische CDU-Landtagsabgeordnete André Kuper spricht am Donnerstag, 27. August, zum Thema „Herausforderungen der Asyl- und Flüchtlingspolitik“. Der Vortrag beginnt um 19 Uhr im Herz-Jesu-Pfarrheim am hellweg in Batenhorst. „Offen sollen alle Aspekte der vor uns liegenden Herausforderungen angesprochen werden“, schreibt Dieter Feldmann vom CDU-Ortsverband St. Vit/Batenhorst in der Einladung. Kuper ist in der CDU-Landtagsfraktion verantwortlich für Integration und Flüchtlingspolitik. Der leitende städtische Rechtsdezernent Eberhard Greufe und der kommunale Integrationsbeauftragte Ernst-Jürgen Michaelis haben ebenfalls ihr Kommen angekündigt.

Angebot

Spanisch mit Muttersprachlern

Rheda-Wiedenbrück (gl). Alle, die ihre Spanischkenntnisse auffrischen wollen oder die Kommunikation mit Muttersprachlern suchen, haben dazu jetzt wieder Gelegenheit. Die DJK Rheda organisiert mit Unterstützung des Spanischen Kulturvereins einen Konversationskurs. Interessenten mit Grundkenntnissen sind eingeladen, freitags von 17.30 bis 19 Uhr unter Leitung des Freiwilligendienstlers Marc Boix aus Palamós über interessante Themen zu plaudern. Das Angebot findet erstmals am Freitag, 28. August, im Spanischen Kulturzentrum am Reinkenweg in Rheda (beim Freibad) statt. Weitere Infos gibt es per E-Mail: stephan@djkrheda.de.

VHS

Reise führt zum Stiefelabsatz

Rheda-Wiedenbrück (gl). Die Volkshochschule (VHS) Reckenberg-Ems bietet vom 17. bis 24. Oktober eine Reise zum Absatz des italienischen Stiefels an. In Apulien wandeln die Teilnehmer auf den Spuren des berühmten Stauferkaisers Friedrich II. Ausgangspunkt der Reise ist das Grand-Hotel „La Chiesa di Chietri“ in Alberello. Ein detailliertes Programm gibt es in der VHS-Zentrale im Stadthaus Wiedenbrück und unter ☎ 05242/9030111.

St. Clemens

Kita öffnet seine Pforten

Rheda-Wiedenbrück (gl). Interessierte Familien haben am morgigen Sonntag die Gelegenheit, die Kindertageseinrichtung St. Clemens an der Kolpingstraße in Rheda näher kennenzulernen. Von 9 bis 12 Uhr können die Räumlichkeiten besichtigt werden. Das pädagogische Personal der Einrichtung steht für weitergehende Informationen zur Verfügung.

Caritas

Helferinnen treffen sich am Dienstag

Rheda-Wiedenbrück (gl). Die Helferinnen der Caritas Lintel treffen sich zu ihrer nächsten Versammlung am Dienstag, 25. August, in der Postdammschule. Beginn ist um 19.30 Uhr.

Markenzeichen: gelbe Dachziegel

Rheda-Wiedenbrück (sud). 1839 stellte Waldmann den Antrag, auf dem Grundstück am „Todtenbrink“ einen Kalkofen zu betreiben. Dem Gesuch wurde ebenso stattgegeben wie dem Antrag aus dem Folgejahr, in unmittelbarer Nähe eine Ziegelbrennerei zu errichten. Damit konnte er sowohl die Dachziegel als auch die Backsteine für seine Bauprojekte in Eigenregie herstellen – ein immenser Wettbewerbsvorteil. Wie Dr. Lewe herausgefunden hat, verlagerte Waldmann die Ziegelproduktion schon bald in Richtung Herzebrock. Zu diesem Zweck pachtete er für 100 Taler jährlich ein Grundstück der Familie Ossenbrink an der Hauptverbindung zwischen Rheda und Herzebrock. Heute befindet sich dort die Firma Eudur. Den auf dem Gelände reichlich vorhandenen Tonstich nutzte Waldmann für seine Dachziegel. Markenzeichen der Produktion war die gelbe Farbe der Ziegel. Dadurch sind die Waldmann-Bauten in Rheda leicht zu erkennen.



Villa Hagedorn: In der Nachbarschaft zum Bahnhof errichtete Heinrich Waldmann im Jahr 1864 ein repräsentatives Wohnhaus für den Brennereibesitzer. Bilder: Sudbrock



Hotel: Nach der Pleite des Investors übernahm Familie Niestadtktötter die Immobilie.



Eigenbedarf: In diesem Haus wohnte Waldmann mit seiner zweiten Ehefrau Franziska Leopoldine.

Industrialisierung für sich zu nutzen gewusst

Rheda-Wiedenbrück (sud). Weil sein Eigenbedarf an Baumaterial stetig zunahm, nahm Waldmann alsbald eine weitere Ziegelbrennerei in Herzebrock in Betrieb. Bei der Standortwahl für sein Baugeschäft bewies er Weitsicht. „Als der Ökonom Wilhelm Fontaine auf eigene Kosten eine Verbindungsstraße zwischen Rheda und Herzebrock anlegte, erhielt Waldmann direkten Zugang zur Stadt“, erläutert Dr. Lewe. „Waldmann hatte offensichtlich früh die positiven wirtschaftlichen Auswirkungen der preußischen Verwaltung und die dadurch einsetzende Industrialisierung in Rheda erkannt.“

Die richtige Geschäftsidee zur

richtigen Zeit: „Nicht ganz uneingennützig“ trat Waldmann nach Einschätzung Dr. Lewes um 1835 der Gesellschaft „Eintracht“ bei. Deren Mitglieder waren allesamt gut betucht und bestimmten das öffentliche Leben. „Es ist davon auszugehen, dass Waldmann auf diese Weise einen Großteil seiner späteren Auftraggeber kennenlernte“, sagt Dr. Wolfgang A. Lewe. Einen Beleg dafür sieht er in darin, dass Waldmann im Jahr 1858 den Auftrag zum Neubau des Vereinshauses der „Eintracht“ erhielt. Das im Stil des Klassizismus errichtete Gebäude wurde später das Hotel Hagemeier. Höhere Beamte im Dienst des

Fürsten, Kaufleute und Unternehmer: Potenzielle Kunden, die sich ein Leben in repräsentativen Stadtvillen leisten konnten, gab es um 1850 reichlich. Jetzt schlug die Stunde Heinrich Waldmanns, der ein Haus nach dem anderen errichtete – allesamt im klassizistischen Stil.

Weshalb der Klassizismus im 19. Jahrhundert derart hoch im Kurs stand, erklärt Heimatforscher Dr. Wolfgang A. Lewe so: „Kleinstaat wie die Herrschaft Rheda oder die Grafschaft Rietberg wurden Teil der preußischen Provinz Westfalen. Diese längere Friedensperiode löste eine romantische Sehnsucht nach der guten, alten Zeit aus. In der Kunst

wollte man den pompösen Überschwang des Barocks und die Verspieltheit des Rokokos hinter sich lassen und wieder zu geraden Linien sowie überschaubaren Proportionen zurückfinden. Die Zeit der Antike, die Klassik, galt nun als Vorbild.“ Der Historismus, auch Klassizismus genannt, war geboren.

In Rheda entstanden zahlreiche Bauwerke im klassizistischen Stil, von denen viele noch heute stehen. Neben Waldmann gab es sechs weitere bedeutende Architekten und Baumeister: Friedrich Wilhelm Althoff, Hermann Kauspisch, Carl Wilhelm Emil von Manger, Conrad Rembert Niermann und Ernst Pohlmann.



Haus Bonne: Wahrscheinlich einer der letzten Waldmann-Bauten.

Bahnhofsgebäude erstes Meisterstück

Rheda-Wiedenbrück (sud). Der aus Clarholz stammende Architekt und preußische Baurat Conrad Rembert Niermann (1796 bis 1854) kann als Förderer Waldmanns gelten. Bei vielen Bauvorhaben traten sie als Team auf. Niermann hatte Waldmanns Können bei schwierigen Reparaturen und Bauten von Kirchengewölben schätzen gelernt. 1841 verschaffte Niermann seinem Geschäftspartner den Auftrag zum Bau eines katholischen Gotteshauses am Bödingsweg, die 1910 wieder abgerissen wurde. Bis zu Niermanns Tod verwirklichte beide gemeinsam weitere Kirchenbauvorhaben in der Region. Zu den bedeutendsten Waldmann-Bauwerken in Rheda ge-

hört der Bahnhof. Conrad Niermann erstellte die Pläne. 1853 wurde Eröffnung gefeiert. Die Fontainsche Villa, die der Ökonom Wilhelm Fontaine bei Waldmann in Auftrag gab, steht heute nicht mehr. Das zwischenzeitlich auch als Rathaus genutzte Gebäude wurde 1971 abgerissen.

Unter Denkmalschutz steht hingegen das frühere Bahnhofshotel. Der Herzebrocker Posthalter Zumbusch ließ es errichten, übernahm sich dabei aber und flüchtete nach Amerika. Der zweistöckige, fünfzehnachsige Bau mit symmetrischem Grundprinzip ging in den Besitz der Fleischfabrikanten Niestadtktötter über. Die natursteingehaltene Fenster, der durchgängige

Quaderputz und die Eingangsterasse mit doppelläufiger Treppe bilden eine repräsentative Einheit. Ganz ähnlich der Baustil der 1864 ebenfalls in Bahnhofsnähe errichteten Villa Hagedorn. Auch dort war Heinrich Waldmann am Werk. Das können Laien bereits an den gelben Ziegeln erkennen, die für viele seiner Gebäude typisch sind. Nicht nur im klassizistischen Privathaus des Branntweinbrenners Hagedorn, sondern auch bei den dahinter liegenden Produktionsgebäuden fanden sie Verwendung. Nur wenige Meter entfernt entstand unter Waldmann-Regie ab 1863 das markante Postgebäude, das 2014 dem Neubau eines Zahnärztesentrums weichen musste.



Wohn- und Geschäftskomplex Löning: Die Immobilie an der Berliner Straße wurde vor einigen Jahren zum Hotel Königs.

Waldmanns Erbe ist in Rheda noch heute allgegenwärtig

Rheda-Wiedenbrück (sud). Für den Zigarrenfabrikanten Ernst Höppker wurde Waldmann ebenfalls aktiv. Das stattliche Privathaus von 1856 verfügte ursprünglich über eine Freitreppe. Im Zug der Umgestaltung der Berliner Straße zur Fußgängerzone wurde sie jedoch entfernt.

Auch weitere Gebäude entlang der Berliner Straße tragen Waldmanns unverkennbare Handschrift: Das Wohn- und Geschäftshaus von Lorenz Schlüter

zog Waldmann ab 1864 hoch. Heute ist darin das Hotel Königs beheimatet. „Das Innere wurde bei den Umbauarbeiten völlig entkernt“, sagt Dr. Lewe. „Erhalten blieben die Kappendecken, die gebogenen Kellerdecken aus roten Ziegelsteinen sowie die alte Holzterrasse samt Treppenhaus.“

Der Brennereibesitzer Hermann Schnitker gehörte ebenfalls zu Waldmanns Kunden. Das 1863 errichtete Wohnhaus ist heute im Besitz der Evangelischen Versöh-

nungskirchengemeinde. Schnitker vermachte es der Gemeinde 1929 nach seinem Tod. Früher diente es als Jugendzentrum, ab 2016 soll es zum Gemeindehaus umfunktioniert werden.

Eine Villa als Vollsteinhaus im klassizistischen Stil entstand unter Federführung Waldmanns an der Wilhelmstraße. Rudolf Quensel, Anwalt und Kammeratt im Dienst des Fürsten, war der Bauherr. Die von einem Park umgebene Villa mit zweiflügeliger Ein-

gangstür ist erhalten geblieben. Einer der letzten Waldmann-Bauten könnte die Villa Bonne am Doktorplatz gewesen sein (1873).

Waldmann selbst lebte ebenfalls nicht schlecht. Sein erstes Privathaus steht an der Herzebrocker Straße direkt hinter der Bahnlinie. Das etwa um 1840 errichtete Haus bewohnte er mit seiner ersten Frau. 1866 beantragte er den Bau eines weiteren Wohnhauses an der Herzebrocker Straße. In das weiter stadtaus-

wärts gelegene Gebäude zog er mit seiner zweiten Ehefrau ein.

Längst nicht bei allen Klassizismus-Gebäuden ist der Name des Baumeisters bekannt. Es könnte also sein, dass es noch weitere Häuser in Rheda gibt, die auf das Konto Ebert Heinrich Waldmanns gehen. So viel steht fest: Bei klarer architektonischer Formgebung, gelben Ziegeln und hellen Backsteinen sollte man zweimal hinschauen – es könnte sich um ein Erbe Waldmanns handeln.